

Eigenartig regulirt.

Novellette aus dem wilden Westen von W. Wendell.

Ein einsamer Reiter kam über die in der Nachmittagsstunde schlummernde Prairie...

„Da bin ich, Schach!“ sagte er. Kein einziges Wesen schien, außer dem Eintretenden, in dem Raume zu sein...

„Ich schickte es!“ Der Mann schien das frostige Willkommen, das man ihm bot, nicht zu beachten...

„Bin seit einem Monat Dir auf der Spur, Schach“, sagte er, und seine Stimme klang unsicher...

Die Gestalt des jungen Weibes hinter dem Pulte überstolp ein leichtes Zittern. Gewaltig kämpfte es die Angst...

„Du weißt, Bob“, erwiderte es, „daß ich Dich nie verlassen hätte, was es mir nun irgendwie möglich gewesen, mit Dir zu leben.“

Mit begehrligen Blicken schaute er auf das, in der Erregung doppelt schöne Gesicht von ihm. Hübsch war sie, fast mädchenhaft noch, sie — sein Weib.

„Komm mit, komm!“ hat er. „Sei keine Spielverberberin, Nell! Du weißt, Du bist mein! Du gehörst mir!“

„Ich war Dein, Bob!“ entgegnete sie. „Ich gehörte Dir fünf lange Jahre, wie Dein Pferd, fünf Jahre, und Dein Hund, fünf Jahre, und von Dir von Platz zu Platz gezerrt, um von Dir mißhandelt zu werden wie Dein Pferd und Dein Hund!“

Unter der gebräunten Gesichtsfarbe des Mannes blitzte es roth auf. „Der Whiskey war schuld d'ran, Nell“, sagte er, „und Du weißt es! Du weißt das, ich habe nie Hand an Dich gelegt, wenn ich nicht!“

„Ich weiß es, und wie ich es weiß, wußtest Du, daß der Whiskey Dich zum Thiere machte. Du wußtest es, und grad' darum, wenn immer Du übel gelaunt oder eifersüchtig — und Gott im Himmel weiß, ich gab Dir nie Veranlassung! — gingst Du, trankst Dich voll und toll und laßt nach Hause und prügelst mich! Du wußtest das, daß Du, sobald Dir der Whiskey den Verstand geraubt, Bill Harmon tödten würdest. Du wußtest es, und grad' darum gingst Du hin und trankst Dich voll und beginnst den Mord! Dann laßt Du nach Hause und ich mußte Deine blutbefleckten Kleider verbrennen, und ich mußte Dich verketten, und ich mußte mit Dir fliehen von Ort zu Ort, sobald Du nur immer glaubtest, daß die Verfolger Dir auf den Fersen!“

„Sie warf den Kopf auf die auf dem Pulte gefallenen Hände. „No! Ich will nicht zurück zu Dir! Niemals, niemals wieder die Quaal! Ich habe genug!“

Ein böser Blick schoß aus den zusammengekniffenen Augen des Mannes, aber er streifte keine nervöse zitternde Rechte aus und legte sie auf den Kopf des jungen Weibes. „Ich trink' keinen Tropfen Whiskey mehr, Nell; ich schwör' es“, sagte er — und sie wußte, daß er lag! — „wenn Du mitkommst mit mir. Ich schwör' es, hörst Du! Aber —“ und er beugte sich tiefer über das Pult — „wenn Du nicht kommst —“

Sie fuhr empor und streifte abwechselnd die Hände gegen ihn aus. Sie kannte den Ausdruck, der jetzt in seinem Gesichte emporstieg! So sah er aus, wenn er sie zu prügeln pflegte. So sah er aus, wenn er, wiehisch bestrafen, nach Hause gekommen, wenn er alle Brutalität, deren er nur fähig, an ihr an — den pflegte!

Ihre Blinde streiften durch das dem Pult gegenüber geklammerte Fenster in's Freie. Die Prairie lag da, verlassen. Kein menschliches Wesen zeigte sich auf derselben. Sie war allein, allein und der Brutalität dieses Mannes preisgegeben.

geben. Eine namenlose Angst begann sich ihrer zu bemächtigen. Die Worte kamen stöckend über ihre Lippen. „Bob“, sagte sie, „Du bist grad jetzt wieder betrunken!“

Er lachte brutal. „Well, Schach, was Anders kannst Du erwarten? Wenn Einem die eigene Frau auf und davon läuft und obenhin Einem die Scheidungspapiere zustellen läßt! 's treibt irgend Jemanden zum Trinken. Denkst Du nicht?“

Einem Augenblick starrte sie ihn an. „Und warum willst Du mich nicht zufrieden lassen?“ fragte sie. „Warum willst Du den Platz mir rauben, den ich so mühsam mir erkämpft habe? Ich halte Schule hier; ich bin zufrieden, fast glücklich!“

„Dich zufrieden lassen? Eh? Wie kommst Du mir vor? Bist ja vertheuert eigen geworden! Ich bin Dein Mann, hab' ein Recht, Dich zu besuch'n! Ich thu' Dir doch nichts; thu' ich?“

„Sie stellen keine verheirateten Frauen als Lehrerinnen in diesem County an. Niemand weiß bisher, daß ich verheiratet bin. Raub' mir den Platz hier nicht, Bob! Ich verdiene meinen Unterhalt hier. Ich weiß nicht, wohin ich sonst soll!“

Ein Blick teuflischer Grausamkeit traf aus den Augen des Mannes die Flehende. „So — —? Also unter falscher Flagge segelst Du, Schach! Spielst Dich auf als ledig!“ höhnte er. „Hast jeden Viechtreiber auf Meilen in der Runde um Dich herumjagend wagt! Der Teufel hol' solch' Weibsbild, das es d'rauf absieht, den Männern die Köpfe zu verdrücken!“

„Wirft Du mich umbringen, Bob?“ Er hatte während der vergangenen fünf Jahre so oft, bei der geringsten Gelegenheit, ihr mit dem Tode gedroht, daß die Schrecknisse einer verachteten Möglichkeit sie nicht mehr erschütterten. Ihre Stimme klang daher seltsam gefaßt. Der Mann vor ihr schien gewaltig sich in das Stadium der Wuth, das ihm eine That, wie er sie vielleicht plante, möglich machen konnte, hineinzuarbeiten. Diese Wuth in ihm stieg, als er aus der so ruhig an ihn gestellten Frage sich durchschaute sah.

„Weißt Du, wer Sheriff ist in diesem verdamnten County?“ fragte er, indem er das Weib rauh beim Handgelenk packte.

Sie nickte bejahend. „Dachte es mir doch!“ höhnte er. „Wußt' doch, sobald ich Bud Masters' Name gefunden, daß Du nicht weit von sein konntest!“

Sie zuckte die Achseln. „Ich kann nichts dafür, daß Masters der einzige Freund ist, den ich auf Erden besitze. Er ist gut zu mir, ein Bruder, weiter nichts. Er war's, der den Platz hier mir verschaffte, der —“

„Der Dir Besseres versprach, sobald nur die Scheidung zwischen Dir und mir vollzogen!“ unterbrach er sie wüthend. „Eh?“

In früheren Jahren, damals als Beide noch in San Saba wohnten, hatte Bob Sanders den weit jüngeren Bud Masters' grimmig gelacht. Eifersucht, — grundlose Eifersucht, wie in San Saba Jedermann wußte — war die Veranlassung gewesen. Freige indessen, wie er war, hatte Sanders es nie gewagt, in Masters' Gegenwart diesem Haffe Worte zu verleihen. Er kannte Masters' entschlossenen Charakter und fürchtete ihn. Anders war es mit Bill Harmon gewesen. Im strömenden Regen hatte dieser einst Nell in seinem Buggy nach Hause gebracht, er hatte enthusiastisch sich über Nells Schönheit geäußert, es bebauert, daß ihr kein besseres Loos bechieden, — und hierfür hatte der junge Bursche sein Leben lassen müssen. Bud Masters' erklärte Sanders ungeschwehrt für den größten Hallunken aus Gottes grüner Erde; er sagte es ihm in's Gesicht, daß der Strich für seinen Hals bereits gedreht, er schwur, ihn mindelswehig zu prügeln, falls er jemals wieder Hand an Nell, sein Weib, lege, und Sanders hüthete sich, Masters, den er ebenso sehr fürchtete wie er ihn hasste, in den Weg zu kommen.

Jener Muth, den ihr die Gegenwart jenes Mannes einzulösen pflegte, dessen Namen sie soeben genannt, kam im selben Augenblick über Nell.

„Bud Masters hat bisher nie gefragt, ob ich sein Weib werden wolle, wenn das es ist, was Du meinst!“ sagte sie. „Wäre ich aber frei, und er thät's, — ich sage es Dir in's Gesicht, ich —“

Ein Wuthschrei entfuhr den Lippen des Mannes. „Du, eine verheiratete Frau, — Du sprichst von Heirathen? Ich will Dir's austreiben! Hab' ich, Dein Gatte, kein Recht? Du kommst mit mir, oder Peß und Verdammniß — ich jage Dich zur —“

Er rief den Revolver aus der Tasche. In Todesangst floh sie zur Thüre. Im Rahmen derselben wandte sie sich, — da trachte der Schuß. Der Körper des jungen Weibes schwante und schlug dröhnend auf nen Fußboden auf. —

Er war für seine Schandthat schief abgerüstet. Sein Magen befand sich in wünschlicher noch schlimmerer Verfassung, wie seine Nerven. Mit einem Gefühl von Uebelkeit starrte er sich gegen einen der Fische lehrend, auf die ledlos daliegende Hüfte seines Opfers. Durch die offene Thüre strich

der Südwind, verfiel sich in den Falten des Muslinkleides und ließ dasselbe leise hin und her wehen. Feige Schreden packten den Mann; sein tollwüthiger Körper zitterte wie Eipenlaub. Vor einem Augenblick noch hatte er gelacht, gedroht und gemüthet, jetzt schüttelte die Angst ihn bei dem Gedanken, daß er, um in's Freie zu gelangen, an dem in der Thüre liegenden Körper vorbei mußte.

Gewaltig raffte er sich endlich zusammen; von Schauern geschüttelt, schritt er nach der Thüre. Ein Luftzug wehte im selben Augenblick einen Zipfel des Kleides, der bisher das Gesicht der am Boden Liegenden bedeckt hatte, von demselben; zu gleicher Zeit fiel die Thüre in's Schloß. Dem entsetzten Feigling war es, als ob die Hand seines Opfers die Thüre geschlossen. Mit einem Schrei sinnloser Angst sprang er, Gesicht und Hände steif an der Glasscheibe geschnitten, durch das Fenster, lief um das Haus herum, sprang auf sein Pferd und jagte in der Richtung, die das Thier wählte, davon.

Der wilde Ritt, sowie die feuchte Luft ernüchterten ihn langsam, und er begann, seine Gedanken zu sammeln. Ein Mann, eine Gestalt war es, die vornehmlich sich vor seinen wirren Geist drängte: Bud Masters! Als er Wellville, auf seinem Wege zu ihr, passirte, hatte er den großen Grauschimmel des Sheriffs inmitten der langen Reihe Bonies bemerkt, die, an dem das Gerichtsgebäude umgebenen Raume angeordnet, dastanden. Jetzt ließ jedes Wölftchen am Horizont, jeder durch das Gras der Prairie schlüpfende Hase ihn wägen, jenen Grauschimmel zu erblicken, jeder Seufzer des Windes verwandelte sich ihm in den Hufschlag des ihn verfolgenden Thieres, die Stimme des Reiters.

„Eh ich Bud Masters' Hand an mich legen lassen“, murmelte er, schen sich im Sattel umwendend, „jage ich mir eine Kugel durch den Kopf!“ Seine Hand fuhr suchend in die Hüfttasche seiner Leggins. Die Tasche war leer. Er entsann sich, daß er den Revolver im Schulhause hatte liegen lassen. Wie stets, war er auch diesmal ein Stümper gewesen.

In seinem Kopf summte es wie in einem Bienenhorde. Bei jedem Satze, den das Thier unter ihm machte, sprangen Grauschimmel vor seinen Willen auf; bei jedem folgenden Satze schwanden sie und kamen dann wieder. Das Aufschauern dreier Reiter in einiger Entfernung, Reiter und Thiere, die zweifelsohne Wesen von Fleisch und Blut, verheute er endlich die Phantasiegebilde, die spulhaft vor Sanders auf und nieder tauchten. Er versuchte, den Reitern auszuweichen, bezweckte indessen damit nur, daß diese, aufmerksamer auf ihn werdend, plötzlich von der von ihnen inne gehaltenen Richtung abwichen und direkt auf ihn zu galoppirten.

Eine Vereinigung jener „Gentlemen“, die in dem, nördlich vom Texas-Panhandle gelegenen und unter dem Namen „No Man's Land“ bekannten Landstreifen dem eigenartigen Gemerle der „Ruffler“ — vom profanischen Volke gemeinlich „Viehhiebe“ genannt — nachgingen, hatte nämlich Ursache gehabt, an den rechtlichen Vorschriften sowie der Zuverlässigkeit ihres, nahe der Grenze im Panhandle-Gebiet Gebiet stationirten „Agenten“, dessen Thätigkeit darin bestand, gestohlenen Vieh ihnen zuzutreiben, mehr oder minder gelinde Zweifel zu hegen, und eine Abordnung dieser „Gentlemen“ war daher auf der Suche nach dem bewußten Agenten gesandt worden, um die Anwesenheit mit diesem nach bestem Ermessen zu adjustiren, und jegliche Ursache zu fernern Verdacht und Beunruhigung radikal zu beseitigen, in düren Worten gesagt, ihn zu finden und kurzerhand aufzutupfen.

Diese, aus drei Mitgliedern bestehende und von der Wichtigkeit ihrer Aufgabe völlig durchdrungene Abordnung jener Gentlemen war es, die nun in gestrecktem Galopp auf Sanders zugefamt kam. Die Persönlichkeit des bewußten und ihrer speziellen Aufmerksamkeit dringend empfohlenen Agenten war ihr unbekannt; sie wie die übrigen Gentlemen in „No Man's Land“ hatten keine unmittelbare Geschäftsverbindung mit diesem Gefolge, um so mehr Grund für sie, jedes, ihr jetzt in den Weg kommende und nur einigermaßen verdächtige Individuum, einer möglichst eingehenden Examination zu unterwerfen.

Als sie den Flüchtling erreicht, warf dieser, von der Fruchlosigkeit irgend welches Widerstandes überzeugt und zum Zeichen, daß er unbedarft und völlig harnlos, die Hände in die Höhe. Dem araubärtigen, an der Spitze der kleinen Kavallade reitenden Manne schien die Zuverlässigkeit des Verdächtigen zu gefallen. „recht so!“ schrie er. „Scheint wenigstens zu wissen, was sich gehört! Haben Euch erwisch't! Was, Matt Bascom!“

Der Würber ließ schwerfällig sich vom Sattel gleiten. Im nächsten Momente hatten ihn die Mitglieder des Dreier-Komitees umringt.

„Hier, Shorth“, sagte der Graubärtige, augenscheinlich der Führer der Anderen, zu einem jungen, blondhaarigen und neben ihm haltenden Burschen, „nimm den Strich, knüp' eine Schlinge, besetze das End' um einen Ast des Cottonwoods' dort und

— mach' schnell. Wir haben unseren Mann und müssen, so bald wie möglich, uns drücken!“

„Shorth“ rührte sich indessen nicht. „Recht paßt nicht auf die Beschreibung, die Kelly uns von Bascom gegeben!“ jaule er pölgemalisch.

„Aber er ist's!“ beharrte der Graubärtige. „hat bisher nicht gesagt, daß er's nicht war! He, Ihr da,“ wandte er sich an den Gefangenen, „ist Euer Name nicht Matt Bascom? Befragt Ihr nicht Geschäfte für 'nen Unterhändler drüben, im Strip?“

Die schreckliche Scene im Schulhause, der scharfe Ritt sowie die nun ihm in's Gesicht starrende völlig unerwartete Gefahr hatten Sanders vollkommen ernüchtert. Jede Spur des durch Fasel gezüchteten Muthes hatte längst ihn verlassen. Jeder Nerv in ihm bebte; dennoch begann er sich. Er wußte, was auf dem Spiele stand. In früheren Jahren, damals als der Whiskey ihn noch nicht vollständig beherrschte, hatte er als schlag und verschlagen gegolten. Ein geringer Bruchtheil dieser Verschlagenheit war ihm geblieben.

„Ihr irrt Euch, Gentlemen!“ sagte er, „kenne nicht 'mal 'nen Mann Namens Bascom. Bin fremd hier. Mein Name ist Sanders — Robert Sanders —, bin von San Saba. Ich glaube, ich hab' 'nen Brief hier, der mir erst vor ein paar Tagen überhandt wurde. Ich denke, ein derartiger Ausweis sollte genügen. Da hier, überzeugt Euch!“

Er durchsuchte seine Taschen und produzierte das Vorläufigschreiben zu der, wider ihn von seiner Gattin eingeleiteten Scheidungslage, das er zögernd dem Graubärtigen darreichte. „Leberzeugt Euch!“ wiederholte er.

Der Graubärtige überflog den Inhalt des Schreibens. „Hm!“ grunzte er, „Robert Sanders von San Saba! Wenn Ihr auch nicht der von uns Gesuchte, scheint Ihr dennoch nicht viel besser als Jener zu sein. Mißhandelt Eure Frau! Prügelt sie! Eh?“

Er warf Sanders einen verächtlichen Blick zu. „Woju aber seid Ihr dorthin da wie wahnsinnig über die Prairie gejagt?“ fragte er in plötzlich neu aufflegendem Verdachte. „Tragen was hat Ihr auf dem Korbholz? raus damit! Was ist's?“

Sanders stieß ein heiseres Lachen aus. „Nichts von Bedeutung, Gentlemen!“ versicherte er. „Hatte vorhin da — er deutete gen Süden —, eine kleine Abrechnung mit einem ganz speziellen Freunde! Glaube, Ihr seiet mir deswegen auf den Fersen. Wie Ihr seht, bin ich unbedarft!“

Der Graubärtige wandte sich seinen Begleitern zu. „Well, Boys?“ fragte er. „Sicher ist sicher!“ erwiderte Shorth. „Ich denke, wir beehren ihn mit unserer Gesellschaft, bis der Kap'tän kommt! Sauber ist der Vogel nicht!“

„Ja, laßt uns warten, bis der Kap'tän kommt!“ warf der andere ein. „Er kennt Matt Bascom! Mister Sanders von San Saba,“ fügte er hinzu, „wird auf keinen Fall etwas gegen das Arrangement haben!“

Die drei Reiter stiegen ab und machten es sich, den Gefangenen zwischen sich nehmend, unter dem Cottonwoodbaume bequem. Mit der, dieser Menschenklasse eigenen Nonchalance offerirten sie Sanders Tabak und Whiskey, von welsch' letzterem dieser einen gewaltigen Schluck nahm. Aus dem ungenirt geführten Gespräch der drei erfuhr er, daß Kelly der „Kap'tän“ und daß dieser waghalbig sich nach Wellville begeben, um daselbst, unter der Nase des Sheriffs, Bascom womöglich aufzufinden und ihn unter irgend einem Vorwande heraus in die Prairie zu laden. Die Verabredung war, daß mittlerweile das zurückgeliebene Trio außerhalb der Stadt nach dem Gemüthlichen Umschau halten und, falls es ihn nicht erwischte, an einem bestimmten Platze auf die Rückkehr des Kap'tän warten soll.

„Haben eigentlich verteuft wenig Ursache, in diesem für unsere Konstitution besonders ungesunden Klima 'ne Wei Vidnid abzugeben!“ bemerkte nach einer, in der Konversation plötzlich eingetretenen Pause der Graubärtige. „Kenn' den Sheriff dieses miserablen County's! Bud Masters! 'n Kerl, schnell wie 'ne Klapperschlange!“

Der Name Bud Masters genigte, um über den Körper Bob Sanders von Neuem Schauer zu jagen. Wohl wußte er, daß seine Wächter Ursache hatten, alle Bekanntschaft mit dem Graubärtigen zu meiden, doch, was war deren Beforgniß im Vergleich zu der entsetzlichen Angst, die ihn solterte? Um sie zu beschwichtigen, mißte er sich, wenn immer ihm Gelegenheit gegeben, in die Unterhaltung; doch, plötzlich, mitten im Satze, brach er jäh ab.

In einer Entfernung von Meilen, in der klaren Luft jedoch deutlich sichtbar, tauchte die Gestalt eines Reiters auf. Das Thier unter ihm bewegte sich in langgestreckten Schüben über die Prairie. Diesmal war's kein Phantom, kein Spitzgebilde einer überreizten Phantasie! Thier und Reiter waren Wesen von Fleisch und Blut! Das Pferd war ein Grauschimmel! Der Reiter? — Wer anders konnte er sein

als Masters, Bud Masters? Bud Masters, der ihn, den Mörder, den Flüchtling, suchte, der da kam, Vergehung zu üben! —

Wie ein gehegtes und umstülptes Weid fuhr Sanders in die Höhe. Hätte er es vermocht, er wär' zu Fuß auf und davon, hinaus in die Prairie gelaufen, er hätte in sinnloser Angst versucht, seinen berittlenen Häschern zu entkommen, er hätte von ihnen sich niederschleichen lassen wie ein tollgeordener Hund; seine Füße verlagten jedoch den Dienst; er starrte wie gebannt auf den Reiter, den Grauschimmel! —

„Alles Andere, jeder Tod, jedes, noch so schimpfliche Ende lieber! — Nur nicht Masters, Bud Masters in die Hände fallen!“

„Hölle und Teufel über Euch Alle!“ plöthlich emporspringend. „Hängt mich, Ihr Narren!“ Die Männer starrten ihn an. „Hängt mich!“ brüllte er von Neuem. „Ich bin Matt Bascom! Hängt mich und packt Euch, Ihr Hunde!“

Wie im Zersinn legte er mit zitternden Fingern die Schlinge des neben ihm liegenden Strickes sich selbst um den Hals; er zerrte sie zu; und Shorth, an Geborsam gewöhnt, — that das Uebrige, that ihm den Gefallen, während die anderen hilfsreich sich betheiligten. —

Etwa zehn Minuten später sprengte ein Reiter unter die um den Cottonwoodbaum gruppierten Männer. Es war Kelly, der Kap'tän, — auf dem Grauschimmel des Sheriffs!

Wenn hat Ihr denn da befördert, Boys?“ fragte er fortdial, indem er den von einem der Aeste hängenden Körper eingehend betrachtete.

„Well, Kap't“, begann der Graubärtige, „wen anders?“

„'s ist Bascom, Matt Bascom!“ unterbrach ihn Shorth. „Hat's selbst gesagt! Mühten ihm glauben!“

„Der hier? Matt Bascom? Great Scott! Bascom ist mindestens 'nen Fuß kleiner!“ Der Kap'tän starrte wie aus den Wolken gefallen, die Leute an.

„Aber er selbst hat gesagt, er wär' Bascom!“ beharrte Shorth.

Kelly's Gesicht verzog sich zu Grinsen. „Töde, jagt man, pflegen nicht zu lügen, und Der hier scheint tot genug! Auf keinen Fall kann man mit ihm diskutiren!“

„Denn, — warum hat er hartnäckig und in 'nem Gentleman total ungeziemenden, unfer Allgefühlt tief beleidigenden Ausdrücken, unter Anwendung 'ner Unmasse von Verbalinjuriem d'rauf bestanden, Matt Bascom zu sein und als Matt Bascom gehängt zu werden?“ fragte der Graubärtige, von den Dreien augenscheinlich der chronische Mörgler.

„Genug! Uebergenug, Ransom!“ unterbrach ihn der Kap'tän. „Wenn Ihr sagt, er sei Bascom, ist er Bascom genug für mich! Im Uebrigen kann ich Euch nur sagen, daß Bascom, der Bascom, den ich kenne, von unterem Plane Wind erhalten hat und plöthlich nach Mexiko verduftet ist! Kom nur hierher, um's Euch mitzutheilen!“ Die Männer waren bei der unvorhofften Ankündigung im Nu im Sattel. „Den! auch, 's ist's Beste, Ihr, Boys, macht, daß Ihr fortkommt!“ fuhr Kelly fort. „Jeder von Euch weiß seinen eigenen Weg. Ich selbst hab's schlag eingefädelt. „Hab' dem Sheriff Sand in die Augen gestreut. Hätt' mich für 'nen alten Bekannten! Im Schulhause da drüben!“ — Kelly deutete in der Richtung desselben — „hat irgend 'n feiger Hallunke 'ne Lady geschossen. Der Sheriff ist rein' weg wie wild. Geb mir den Grauschimmel da, um den Doktor zu holen. Macht Euch so schnell als möglich davon. Masters ist vorläufig nicht zu fuchen, doch lang' wird's nicht dauern! Sie ist nicht schwer verlegt, kaum werth der Rede. Jetzt macht, daß Ihr fortkommt. Ich komme nach, morgen!“

„Der Kerl hier?“ — Kelly deutete auf den Leidmann. „Laßt den nur hängen! Die Nachtlust kann ihn nichts schaden! Hab' so 'ne eigne Idee über die Affaire, irregulär, wie sie sich abgespielt haben maq! Denk', ich reit' rüber und bericht' sie dem Sheriff. Glaub' mit Bestimmtheit, er kennt den Burschen hier!“

Im kleinen Schulhause fragte mittlerweile Bud Masters zum zwölften Male den Doktor, ob er auch ganz gewiß keine Verleumdung oder Wunde übersehen. Er hatte Nell sanft auf das mit Heu belegte Bett eines Farmwagens, in welchem sie zu dem Platze, auf welchem sie mochte, übergeführt werden sollte, gebettet, und Nell selbst war glücklich in dem Gedanken, daß er, in dessen Nähe sie sich stets geborgen wußte, neben dem Farmer auf dem Sitze des Wagens saß.

„Und glaubt Ihr, daß sie in zwei Wochen soweit ist, mit mir vor den Friedensrichter zu treten, ich mein', frisch und gesund, um mein Weib zu werden?“ hörte sie seine volltönende Stimme fragen.

„Sie ist all right!“ erwiderte der Doktor. „Der Heirath steht, wenn's gerade sein muß, morgen sogar gewiß nichts im Wege!“

„So schnell wird's nicht gehen“, fuhr Masters fort, indem er gedankenvoll in die Ferne bliete. „Ich habe leider vorerz eine kleine Privataffaire zu reguliren.“

„'s kann sein, sie ist in 'n paar Tagen abgethan; jag' aber lieber: zwei Wochen. Ich geh' gerne sicker.“

Bekanntlich wollten wir erst im Herbst heiraten, indessen! — Ein großer, starkknochig gebauter Mann mit listig — gutmüthigem Gesichtsausdruck kam in diesem Augenblick auf des Sheriffs eigenem Grauschimmel an den Wagen herangeritten. Masters brach mitten im Satze ab, sprang vom Sitz und trat auf den Reiter zu. Während Jener, vom Stiel gebeugt, leise auf Masters einsprach, stand dieser, die eine Hand in die Wädhne des Thieres vergraben, und hörte, die Augen unverwandt auf den Sprecher gerichtet, hier und da leicht mit dem Kopf nickend und augenscheinlich Befriedigend äußernd, zu. Als der Reiter geendet, nahm der Sheriff schweigend wieder seinen Sitz auf dem Wagen ein. Im Schweigen verharrete er auch, bis das Fuhrwerk die Mator-Ranch, die Nell beherbergte, erreicht und bis er Nell selbst auf seinen Armen in's Haus getragen hatte. Erst dann sprach er, abmehelnd Nell und den Art anblidend.

„Doktor“, sagte er, „ich halt' Euch beim Wort, daß Nell morgen schon Hochzeit mit mir zu feiern im Stande ist. Ich — verreise nicht. Die Ordnung der bewußten Angelegenheit ist meinerseits nicht mehr vonnöthen. Andere haben bereits für mich die Affaire — wenn auch irregulär — regulirt!“

Aus der Instruktionstunde. „Wenn Einer sein Seitengewehr verliert, was thut er dann? — Na, das weiß wieder Keiner von Euch Kerls, dann thut er „drei Tage“ triegen!“

Der hilfsreiche Hausknecht. Gast (der vom Hausnecht hinausgeworfen wird): „Schmeiß'n mich nüt' raus, Sie Lump, ich kann allein geh'n!“ Hausknecht: „Geh'n, döß glaub' i, aber flieh'n konnt' nüt' alloan, da muas i helfen!“

Sehr wahr. Tochter: „Ich glaube, der junge Art hat Absichten auf mich!“ Vater: „Ich bitte Dich, der hat ja noch gar keine Praxis!“ Tochter: „Ja, Papa, wenn er erst Praxis hat, dann heirathet er erst recht nicht!“

Ein neues Fremdwort. Herr (den ein Barbierlehrling rassist): „Nun, ich finde, daß Du mit Deinem Messer recht fröhlich in meinem Gesichte herumhantirst!“

Ein neues Wort. Hausfrau zu ihrer Magd: „Marie, Sie waschen sich den ganzen lieben Tag und berühren die Seife, der reinste Seifenwahnssinn!“

Alte Forderung. Fräulein A.: „Die Männer sind wahre Teufel, Scheufale, falsche listige Geschöpfe!“ Fräulein B.: „Gewiß, alle zusammen, aber was kommt da auf Einen?“

Enttäuscht. Dichter: „Haben Sie mein Trauerspiel schon gelesen, Herr Direktor?“ Direktor: „Jawohl, schon dreimal.“ Dichter (erfreut): „Ist's möglich!“ Direktor: „Gewiß, ich kann es eben nicht verstehen.“

Gut gegeben. A.: „Ich werde mich der Schriftstellerei widmen und Erinnerungen aus meinem Leben niederschreiben.“ B.: „Dann würde ich Dir rathe, absolute Anonymität zu bewahren.“

Mattis. „Was sagen Sie, ich hätte keine Bildung, wissen Sie, daß mein Vater ein Vermögen für mich ausgegeben hat, damit ich lerne.“ „Nun, weshalb haben Sie es denn nicht gethan?“

Fremdsicheres Bekennen. Wirth: „Mein Herr, Sie werden mir von Tag zu Tag mehr schuldig. Von morgen an schreibe ich Ihnen nichts mehr auf.“ Gast: „Mit mir schon recht; aber werden Sie sich denn das alles merken können?“

Schnell herausgeholfen. Pantoffelheld singt: „Ich bin ein freier Mann und sine.“ Seine Frau aus der Nebenhür tretend: „Was grölst Du für unanständiges Zeug?“ Weiter nichts, Alte, als das schöne Lied: „Ich bin ein Leiermann und sine.“ „Ach so, na ich dachte etwa.“

Im Wesentlichen. Zwei Stotterer gerathen aneinander: Feuerrohr im Gesichte, ruft der eine seinem Gegner zu: „S—f—f—f—find ein infamer Ver—Ver—Verläumber!“ worauf der Andere entgegnet: „Wo—w—wollen Sie d—das gleich zurücknehmen?“ „N—n—nein,“ sagt der Erstere, „i—ich bin froh, daß ich's frag' habe!“